

J. A. COMENIUS UND DIE BELEBUNG DER BRÜDER-UNITÄT IM 18. JAHRHUNDERT +

von Miroslav Plecháč, Prag

In J. A. Comenius kulminierte im 17. Jahrhundert die religiöse und kirchliche Entwicklung der alten Brüder-Unität (1457 - 1620), indem er als ihr Repräsentant die Grundelemente der brüderischen Reformation zusammenfaßte. Da in den böhmischen Ländern in dieser Zeit die weitere Entwicklung der Unität gewaltsam unterbrochen wurde, ist es begreiflich, warum er in seiner Heimat gelegentlich als letzter Bischof der Brüder-Unität und als ihr abschließendes Glied bezeichnet wird. Comenius war aber nicht nur Gipfel und Ende der Unität, sondern zugleich der Anfang und Ursprung ihrer weiteren Geschichte im folgenden Jahrhundert. Er wurde es namentlich durch seine Mitwirkung an der Entstehung einer religiösen Bewegung, welche Ende des 17. und Anfang des 18. Jh. eine Verinnerlichung des religiösen Lebens und Entfaltung christlicher Aktivität in der damaligen evangelischen Welt hervorbrachte, so daß sie, auch in das rekatholisierte Mähren und Böhmen eindringend, zum Aufleben "des verborgenen Samen" beitrug und in Deutschland, u. a. in der Oberlausitz, Voraussetzungen zur Erneuerung der Unität außerhalb der Grenzen ihres Vaterlandes schuf. Dazu hat Comenius auch praktische vorbereitende Schritte getan, etwa durch die Übertragung der bischöflichen, Böhmischemährischen Weihe an seinem Schwiegersohn Petr Figulus 1662, dessen Sohn D. E. Jablonský war.

Theologisch stand Comenius, der an den reformierten Akademien in Herborn und Heidelberg studiert hat, am Anfang unter dem Einfluß der calvinisierenden Periode, welche in der Brüder-Unität vom Jahre 1573 - 1620 dauerte. Dann hat er aber eine Rückkehr ad frontes vollzogen und im Exil eine brüderische Theologie vertreten und ausgearbeitet, deren Vorzüge, besonders die am Evangelium orientierte Kirchenzucht und Kirchenordnung, er an die lutherische, reformierte und später auch anglikanische Kirche als "Vermächtis der sterbenden Mutter, der Brüder-Unität", zu übertragen sich bestrebt. Als schöpferischer Geist und fruchtbarer Schriftsteller - das Verzeichnis seiner Schriften weist mehr als 150 Schriften auf - hat er schließlich den engen Rahmen der altbrüderischen Tradition überschritten und zwei Strömungen, die sich im folgenden Jahrhundert geltend gemacht haben, beeinflusst; nämlich: den Pietismus und die fromme Frühaufklärung (1). Über die aufklärerische Seite seiner Theologie hat Jan Marinus van der Linde in seinem Jubiläumsschriftchen "J. A. Comenius 1592 - 1670 theologo-pedagog-politicus" (1a) Vortreffliches gesagt. Uns wird freilich vor allem in-

+ Vortrag in Herrnhut am 7. Oktober 1977

teressieren, daß Comenius durch sein Wirken einer der Vorläufer des Pietismus wurde, wie dies schon neben seinem *"Labyrinth der Welt und Lusthaus des Herzens"* 1623, das unter dem Einfluß der Schriften des J. V. Andrea geschrieben wurde, seine tschechische Bearbeitung des zweibändigen englischen Grundbuches der puritanischen Frömmigkeit *"The Practice of Piety directing a Christian how to walk, that he may please God"*, das er unter dem Titel *"Praxis pietatis"* 1630 und zum zweitenmal 1661 erschienen ließ, bezeugt.

Begreiflicherweise konnte es den Historikern nicht entgehen, wie Comenius und die brüderliche Frömmigkeit mit ihrer *"viva fides"* schon ursprünglich mit dem Pietismus verwandt war (2). J. T. Müller bemerkt in seiner Studie *"Über den Zusammenhang zwischen der erneuerten Brüderkirche und der alten böhmisch-mährischen Brüderunität"*, 1885 (CCM / Zeitschrift des böhmischen Museums / S. 193-210; 441-455), daß Comenius sich vom Chiliasmus und der Mystik beeinflussen ließ. Diese Bemerkung ist nicht überflüssig, denn der Chiliasmus wie die Mystik waren eine wirklich theologisch bewegende Kraft bereits des 17. Jh. wie der pietistischen Aktivität. Müller zählt dann Punkte auf, um welcher willen Comenius als ein Vorgänger des Pietismus verstanden werden kann. 1) Comenius behauptet - wie vor ihm andere -, die Reformation sei unvollständig, unvollkommen, weil das sittliche Moment, die Nachfolge-Ethik in ihr nicht genug zur Geltung gekommen sei. (Vgl. *"De Regula fidei iudicium duplex"*, 2. Aufl. Amsterdam 1658). 2) Er verlangt Vereinigung aller Konfessionen und Kirchen nach dem Vorbilde des Consensus Sandomiriensis, oder wenigstens gegenseitige Verträglichkeit. 3) Er ist einer der wirksamsten Schulreformatoren, Begründer einer verständigen und humanen Kindererziehung. 4) Mission in Heidenländern sollte eine wesentliche Aufgabe der Kirche sein (vgl. H. F. Criegern, Jan Amos Comenius als Theolog, Leipzig-Heidelberg 1881). Zu Punkt 3 und 4 bemerkt Müller: Beides hat Francke in Halle in Taten umgesetzt. Fünf Jahre später hat J. T. Müller die Abschrift des *"Haggaeus redivivus"* in Zittau entdeckt, ein Werk, das Comenius im Jahre 1632, als die Sachsen Prag besetzt hatten und eine berechtigte Hoffnung auf die Rückkehr der Böhmen ins Vaterland auftauchte, geschrieben hat. Der Autor ermahnt darin seine Landsleute, sie sollten zu Hause nach der Heimkehr nicht vor allem die Wiederherstellung ihrer Häuser und Weinberge, sondern zum ersten eine Erneuerung der böhmischen Kirche unternehmen, und er entwirft einen Plan dieser religiösen Neugestaltung, welche nach der vom 30jährigen Krieg verursachten Katastrophe unvermeidlich war. Alles ist so gründlich durchdacht, daß Dimitrij Tschizewskij, der 1935 das Grande Opus Comenii, die siebenbändige *"Consultatio catholica - Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge"* in Halle entdeckt hat, meinte, im Haggaeus geradezu ein vollständiges System des Pietismus zu sehen, womit Comenius als ein Vorläufer nicht nur des deutschen, sondern des Pietismus überhaupt erwiesen wird. Der glückliche Finder, der Herrnhuter Historiker J. T. Müller, war sich der Bedeutung der Schrift in dieser Hinsicht wohl bewußt; in der Einleitung zur 2. Ausgabe des Haggaeus von 1912 (3) schreibt er: *"Wenn Comenius von dem Gedanken ausgeht, daß die Reformation auf halbem Wege stehen blieb, daß die neue Scholastik, daß die gehässigen, aber unfruchtbaren theologischen*

Streitigkeiten um Kleinigkeiten das helle Licht des Evangeliums verdunkeln, daß vor allem eine Reformation des Lebens vonnöten ist, daß das Volk ganz anders als bisher erzogen werden muß, (siehe im Kapitel 15 das gemeinsame Bibellesen unter Aufsicht und Leitung eines Geistlichen so bezeichnet er damit ganz dieselben Gedanken, mit welchen 1670 Philipp Jakob Spener die pietistische Bewegung hervorrief *. Dasselbe kann von weiteren Ausführungen des Comenius über die Einigkeit der Kirche gesagt werden.

Professor E. Rádl stellt in seiner * Geschichte der Philosophie * (4) im Jahre 1933, also in der Zeit, wo die Consultatio Catholica noch nicht bekannt war, folgendes fest: * seine Philosophie ... gehört in das Gebiet des Pietismus. Jeden Streit wollte er schlichten, die Philosophie populär machen, so daß sie auch für Kinder annehmbar wäre und stellte alles auf das Gefühl, welches nur in Gott befriedigt werden kann. Dieses harmonisierende gefühlsmäßige Wissen nannte er Pansophie... In wie weit gerade Comenius auf deutschen Pietismus Einfluß hatte, sagt Rádl, kann ich nicht abschätzen *.

Diese Frage zu beantworten, hat sich D. Tschizewskij, der im Jahre 1939 tschechisch unter dem Decknamen Fritz Erlenbusch schrieb, zur Aufgabe gemacht, und zwar in seinen zwei Studien: * Comenius und die abendländische Philosophie * und * Comenius und die deutschen Pietisten * (5). Im Gebiet der Philosophie führt der Weg des Wirkens von Comenius etwa über Leibniz, der mit Pietisten freundschaftlichen Kontakt hatte (6) und der auf unseren Pansophen ein lateinisches Gedicht geschrieben hat, das mit folgenden Worten schließt: * Dich Comenius wird Dein Tun, Dein Hoffen, ja Wünschen ehren und pflegen dereinst, der zu den guten sich zählt * (7). Tschizewskij bemerkt, daß Leibniz's Vorschläge, in denen es auch um Versöhnung von Wissenschaft und Religion und um Vereinigung der christlichen Konfessionen und Kirchen ging, von Seiten der Pietisten, welche ihrerseits zu dem Ideal eines frommen Gelehrten und zu ihren irenischen Bestrebungen teilweise unter dem Einfluß von Comenius gelangten, Annahme gefunden haben.

Was das religiöse und kirchliche Gebiet betrifft, haben wir schon die enge Beziehung des Comenius zum Vorläufer des Pietismus J. V. Andreaä (1586 - 1654) erwähnt. Comenius korrespondierte mit ihm später, ermutigte ihn in seinen Bestrebungen und wurde Mitglied seiner Societas Chritiana (8). In den Niederlanden, wo sich ein Zweig des Pietismus formiert hat (9), stand er in regem Verkehr mit Jean de Labadie (10). Und nicht umsonst konstatierte der gefürchtete orthodoxe Groninger Theologe Maresius, daß Labadie mit der Färsen Comenii gepflügt hat (11). Tschizewskij selber führt an, daß Comenius beide Väter des deutschen Pietismus, Philipp J. Spener (1635 - 1705) und August Hermann Francke (1663 - 1727), beeinflußt hat. Den ersten berührte Comenius indirekt über seinen Freund Theophil Spitzel und direkt durch seine Schrift * Unum necessarium *, welche Spener mehrmals durchgelesen und hoch gepriesen hat. In einem Briefe aus dem Jahre 1687 schreibt Spener über die Frage der kirchlichen Zucht und bekennt sich zur Anschauung der * Böhmisches Brüder *, wie Comenius sie darstellte, und somit auch zur Idee des Comenius über allgemeine Reform des Lebens. Auf A. H. Francke hatte Comenius Einfluß vor allem im Bereich der Erziehung. Die Schrif-

ten des Comenius wurden in den Stiftungsschulen benutzt (12). Francke war von der ganzen Erscheinung des Comenius eingenommen. Er war begeistert von dem ersten Teil der Pansophie, *"Panegesia"*, welche unter Buddeus' Redaktion im Selbstverlag des Franckischen Waisenhauses in Halle zugleich mit andern seiner Werke 1702 erschien, und sprach sich für Ausgabe seiner weitem handschriftlichen Werke aus. Die Verehrung des Comenius, die in Halle auch an der Aufbewahrung seiner Manuskripte sichtbar ist, war so stark, daß man wohl von einer kleinen Comenianischen Renaissance in Halle sprechen kann (13). Professor Franz Hoffmann, welcher die *"Allgemeine Beratung"* in ausgezeichnete deutscher Auswahl herausgegeben hat, hält es für richtig, in Franckes Generalreformplan in seinem *"Großen Aufsatz"* trotz Verschiedenheiten die Comenianischen Reformideen zu suchen (14). Auch Franckes Eingreifen in die europäische Politik, seine persönliche Intervention bei dem schwedischen König Karl XII. als Garanten des Westfälischen Friedensvertrages zu Gunsten der Protestanten in Schlesien (Gnadkirchen), sein ungewöhnliches Interesse an dem ungarischen Aufstand des Franz Rákoczi II. von Siebenbürgen gegen den Kaiser und auch sein Verhältnis zum Brandenburgisch-preußischen Königtum, stellt, meiner Ansicht nach, eine Analogie dar zu der politischen Tätigkeit des Comenius gegen die Habsburgische, der Reformation feindlich gesinnte Monarchie (15). Spener und Francke hatten direkt oder indirekt auf verschiedene Persönlichkeiten in Deutschland ihre eigene Hochachtung der böhmischen Reformation übertragen und sie wohlwollend gemacht gegenüber den mährischen Emigranten und ihrem Kampf um die Erhaltung des Vermächtnisses der Brüder-Unität. Nennen wir z. B. J. Chr. Schwedler, den Ermutiger der Brüder Nitschmann, Melchior Schäffer, Chr. David's Gönner, Gutsverwalter Heiz oder den Teschener Prediger J. A. Steinmetz. Auch Spangenberg wurde für den Beruf des Geistlichen von Buddeus, dem Herausgeber der Schriften des Comenius, gewonnen.

Uns interessiert vor allem die Frage, wie weit N. I. v. Zinzendorf mit Schriften von J. A. Comenius in Kontakt kam. Der Graf hat in seiner Jugend, über Ph. J. Spener und A. H. Francke die Grundgedanken von Comenius kennengelernt. Der frappierende Umstand, daß er in seinen Werken Comenius so wenig mit seinem Namen erwähnt und sich mit seinen Schriften selten beschäftigt, läßt sich am besten durch sein Verhältnis zu Pierre Bayle (16) erklären, dessen entschlossenes Entweder-Oder zwischen Vernunft und Offenbarung keine Harmonisierung von Wissenschaft und Religion, wie bei Leibniz oder Comenius, zuläßt. Aus Bayle's Dictionnaire historique et critique, 1695 - 1697, hatte er außerdem seine Kenntnisse über die Kirchengeschichte und die Kirchenmänner geschöpft und gerade in dem Artikel *"Comenius"* ließ sich Bayle vom Pamphlet seines Landsmannes Maresius (Des Marets), Antirrheticus, 1669, verführen, so daß er kein zutreffendes Portrait von Comenius gab, sondern nur eine Karrikatur, die seiner Wirkung im 18. Jh. abträglich war. Und doch begegneten die beiden Männer, Zinzendorf und Comenius, einander, und zwar in einem Moment, der für die Brüder-Unität von größter Bedeutung war. Es war in den Entscheidungsmonaten Juli und August 1727. Zinzendorf schreibt darüber selber: *"Nachdem das am 12ten May geschehen war ... so habe ich in Julio zu Hartmannsdorf in Schlesien das erste rechte und mich frappierende*

Wort von den mährischen Brüdern gehört, dadurch mir manches, was sich mir als Extravaganz repräsentiert hatte, einen respectablen Ursprung zeigte" (17). Das Buch, daraus diese wichtige Information stammte, trägt den Titel: "Jo. Amos Comenii, eccl. F. F. Boh. Episcopi Historia Fratrum Bohemorum ordo et disciplina ecclesiastica ad ecclesiae recte constituendae exemplar, cum ecclesiae Bohem. ad Anglicanam paraenesis. Accedit Eiusdem auctoris Panegesia sive Excitatorium universale... quomodo communis rerum humanarum emendatio suscipi atq. fieri possit ... Praemissa est prefatio JO Francisci Buddei P. P. de instauranda disciplina ecclesiastica ... Halae, Typis et impensis Orphanotrophii". Der Band enthält also vier Schriften von Comenius: "Historiola", "Paraenesis", "Ordo" und "Panegesia" - und wurde im Jahre 1702 veröffentlicht. Vor allem also die "Historiola", (1660), eine kurz gefaßte Kirchengeschichte des tschechischen Volkes, die in der Brüder-Unität ihren Gipfel erreicht. J. G. Herder hat über sie in seinen "Briefen zur Beförderung der Humanität" geschrieben: "Wollen Sie Ihr Inneres sanft und schrecklich erschüttert fühlen, so unterrichten Sie sich über den Zustand dieser Gemeinen von ihrer Entstehung an und endigen mit dieser traurigen Verstoßung" (18). Das Büchlein reiht sich sehr gut der pietistischen Literatur ein, als Lektüre jener frommen Menschen, welche übersättigt waren von den trockenen Zänkereien der professionellen Theologen. In unserem Band bildet sie die Einleitung zur "Paraenesis" (1660) d. h. "Ermahnung ... an die anglikanische Kirche", welche ein Jahrhundert hindurch einen heftigen Streit um die richtige Form ihrer Verfassung führte und der das Modell der absterbenden Brüder-Unität behilflich sein konnte. Diese stand der apostolischen Kirche am nächsten, verwirklichte alle drei politischen Systeme: die Monarchie (Bischofe) Aristokratie (Ältestenräte) und Demokratie (Synoden) und wußte auch Überschreitungen mittels der milden Kirchengenossenschaft zu wehren. Ein Musterbild der Kirche suchten freilich auch die Pietisten, und darum gaben sie in demselben Bande auch das dritte, größte und wichtigste Werk "Ratio disciplinae ordinisque ecclesiastici in Unitate Fratrum Bohemorum" heraus und besorgten später eine deutsche Übersetzung nicht nur der Historiola und sogar des Glaubensbekenntnisses der Böhmisches Brüder, sondern vor allem "der fürtrefflichen Kirchenordnung derselben - unsern lauen oder gering geachteten Kirchenverfassung und meist ohne geistliche Zucht stehenden Gemeinden zu dem hell-polirten Spiegel, denen noch wenigen Frommen, aber zur Ermunterung in Gottseligkeit" (19). Und wirklich, das größte Anliegen der böhmischen, in der Brüder-Unität gipfelnden Reformation bestand wirklich von Hussens Zeiten her darin, eine schöne, dem Geiste Christi und den Normen der Evangelien entsprechende Kirche nach dem Muster der apostolischen aufzubauen. Die Lektüre des lateinischen Sammelbandes hat den Grafen tief beeindruckt: "Ich durffte des alten Comenii seine erbärmliche Lamentation an die Englische Kirche nicht lange lesen, da er dachte, nun sey es mit dem Kirchlein der Brüder zu Ende und er schließe die Thür zu; Ich durffte sein wehmüthiges Gebet: Restitue nos, Domine, Tibi, ut revertamur, innova dies nostros sicut a principio. (Bringe uns Herr, wieder zu Dir, daß wir wieder heimkommen! Erneue unsre Tage wie vor alters!) nicht zweymal ins Gesicht bekommen; so war der Schluß da: Ich will dazu helfen, soviel ich kann, gienge auch Haab und Gut, Ehre und Leben drauf; so soll, so lange ich lebe (und soviel ich dazu thun kann, auch nach mir) dieses Häufflein des HErrn ihm bewahret werden, bis dass Er kommt!" (20)

Bei dem Durchlesen der Ratio disciplinae mußte Zinzendorf gewiß über die Übereinstimmung seiner "Gebote und Verbote" und der Grundsätze des "Brüderlichen Vereins" mit den Prinzipien der Kirchenzucht und Kirchenordnung der Brüder-Unität nicht wenig erstaunt sein, ohne zu ahnen, daß die brüderische Reformation dem Pietismus zuvorgekommen war (21) und, mit ihm innerlich verwandt, auf ihn befruchtend gewirkt hat. Als Jurist mußte er freilich erkennen, daß die Brüder-Unität eine selbständige Kirche war. Seinem Scharfsinn entging nicht, daß sie in den Jahren 1457 - 1467, bevor sie die eigene Priesterschaft eingesetzt hat, eigentlich eine Art der "ecclesiola der Brüder des Gesetzes Christi" im Rahmen der Utraquistischen Kirche war (22). Warum könnte sie also nicht als eine "brüderische ecclesiola" im Rahmen der Lutherischen Kirche existieren und so erhalten bleiben? Auf diese Weise hoffte er den Wünschen der Mähren in Herrnhut entgegenzukommen und dieselben mit seinem ursprünglichen Plan, eine Dorfecclesiola in Spener's Sinne in Berthelsdorf einzurichten, in Einklang zu bringen.

Es war aber notwendig, für diesen Kompromißplan vor allem die Mähren, welche lange unentschlossen (23) und von den letzten Ereignissen in Herrnhut (am 12. 5. u. 4. 7. 1727) mehr überrascht als überzeugt waren, (24) zu gewinnen. Weil sie das lateinische Buch, das ihm die Augen geöffnet hat, nicht verstehen konnten, nahm er sich vor, ihnen daraus einen deutschen Auszug auszuarbeiten. "Historiola" machte nicht viel Schwierigkeiten, aber der volle Wortlaut des "Ordo" (von 1633), als die Brüder-Unität eine selbständige Kirche war, konnte seine Idee der Ecclesiola nicht stützen. Die Anmerkung von Comenius, daß die Brüder in ihrer ersten Periode irgend welche Festsetzungen (sc. vom Jahre 1464) hinsichtlich der Ordnungen und Einrichtungen besaßen, brachte ihn auf den Gedanken, diese zu rekonstruieren und damit eine Analogie zu den beiden Herrnhuter-Statuten vom Jahre 1727 zu erreichen. Er machte es einfach so, daß er zwar den Inhalt des Textes Comenii in kurzer Form Punkt für Punkt wiedergab, aber alles, was mit der kirchlichen Selbständigkeit (das Bischoftum ausgenommen) zu tun hatte, wegließ. Dazu fühlte er sich berechtigt, und er hatte auch die Redlichkeit, am Ende beizufügen: "Dies waren der Brüder ihre Ordnungen um das Jahr 1461", was freilich nur dem Geiste, aber nicht dem Buchstaben nach richtig sein konnte (26).

Dieses Elaborat hatte Zinzendorf den Herrnhuter Mähren, denen er vorläufig (unterm 26. Juli) Nachricht davon gab, am 4. August vorgelesen. Diesen schlichten Bauern und Handwerkern, denen weder die lateinischen noch die tschechischen Schriften des Comenius zugänglich waren, wurde damit von dem ehemaligen Hirten ihrer Väter bestätigt, daß sie zu einer Gemeinschaft gehören, welche eine glänzende Geschichte und von Gott anvertraute Charismen besaß. Denn sogar Martin Luther, so hieß es in Zinzendorfs Bearbeitung, "pfl egte zu sagen, es wären von der Apostelzeit her keine Leute entstanden, die dem Herrn Christo näher wären gekommen, als die Böhmisches Brüder. In der Richtung derer concepte gebe er ihnen nichts nach, aber in der Ordnung und Zucht gingen sie ihm weit vor". Auch andere Zitate, die sie aus dem Munde des Grafen hörten (27), haben sie gewiß in ihrer Entschlossenheit, dem Erbe der Väter treu zu bleiben, befestigt. Auf der anderen Seite mußten sie aber zu dem Schlusse kommen, daß sie keinen Grund hatten, - wie sie es noch un-

längst wollten, "ihren Stab weitersetzen ... und anderwärts ihre Freiheit suchen", denn unter den erweckten pietistischen Lutheranern brauchen sie nicht für die Existenz und das Fortleben des Vermächtnisses der Brüder zu fürchten. Zinzendorf schreibt später darüber: "als ihnen die Historie ihrer Vorfahren kommuniziert ward, haben sie sich aufs innigste verwundert, daß ihnen unwissend diese ganze Einrichtung bei ihnen wieder zustande gekommen sei, mit dem einigen Unterschied, dass, da ihre Vorfahren mit der reformirten Kirche gehalten, sie nunmehr mit der lutherischen verbunden wären" (28). Im Vergleich mit den historischen Ordnungen waren die Herrnhutischen "in allen Stücken mit diesen gleichstimmig befunden worden" (29). Der Weg zum 13. August wurde von menschlicher Seite dem Herrn bereitet und seine Steige richtig gemacht - und Er versäumte nicht, selbst zu den Seinen mit Seinem Geiste zu kommen ... "Wir lernten Lieben", sagten die Brüder; "von der Zeit an," so äußerte sich David Nitschmann, "ist Herrnhut zu einer lebendigen Gemeinde Jesu Christi worden. Wir dankten dem Heiland, daß wir nach Herrnhut zu dem Herrn Grafen und nicht nach Lissa in Polen ... gekommen waren und sahen es als eine besondere Gnadenführung an" (30). Die Folgen des 13. August und weitere Entwicklung Herrnhuts sind bekannt. Bemerkenswert ist, daß schon im September die ersten zwei Boten Hans und David Nitschmann zum königlichen dänischen Prinzen Carl nach Kopenhagen geschickt wurden mit Zinzendorf's Schrift "Neueste Historie der Brüder aus Mähren", welche dem Prinzen, wie er am 31. Oktober 1727 schreibt, "ein ausnehmendes ... Vergnügen geben ... in Betracht der gar sonderbaren Führungen des großen Gottes, wodurch das Fünkeln göttlicher Wahrheit, unter so vielen menschlichen ... Unterdrückungen erhalten, und endlich wieder an das helle Licht gebracht worden" (31).

Kirchengeschichtlich gesehen wurde die calvinisierende, von Comenius überwundene Periode der Brüder-Unität, in welche nicht nur die Übersetzung der Kralitzer-Bibel, sondern auch die Wahl des Calvinisten Friedrich von der Pfalz zum böhmischen König und die Niederlage am Weißen Berge mit ihren Folgen fällt, durch die von Comenius vorbereitete pietistische Periode der Brüder - Unität abgelöst, welche unter Zinzendorfs Leitung blühte und manche Früchte, vor allem die Heidenmission, getragen hat, die in den früheren Perioden unbekannt waren.

Der Grabstein lügt nicht: Zinzendorf (32) war "würdigster Ordinarius" ... "der durch Gottes Gnade und seinen treuen unermüdeten Dienst in diesem XVIII. Seculo erneuerten Brüder-Unität".

Wenn es zur Erneuerung der Brüder-Unität außerhalb der Grenzen von Böhmen und Mähren kommen sollte, war es notwendig, den "verborgenen Samen" im Lande der Väter zu beleben. Auch das hat der Pietismus getan und zwar mittels der Bibeln, der erbaulichen Literatur, Traktate usw., welche in den pietistischen Druckereien, besonders in Halle (33), herausgegeben und durch ein Netz von Paschern nach Böhmen und Mähren geschmuggelt wurden. Die pietistischen Predikanten hielten den Evangelischen geheime Gottesdienste (Buschprediger); manche ermahnten sie, mehr Freiheit von der Obrigkeit zu fordern, sogar mit Gewalt, oder zu emigrieren (34). Große Anziehungs- und

Belebungs-kraft hatten außerdem die erweckenden pietistischen Predigten in den unweit von der Grenze gelegenen lutherischen Kirchen (besonders der Gnadenkirche in Teschen), die illegal besucht wurden.

Man wird dabei Comenius nicht übersehen können, der den Boden und auch den Weg dazu vorbereitet hat. In Amsterdam besaß er eine seiner Leitung unterstehende Druckerei (35), in welcher unter dem Namen der Buchdrucker Johann Paskowsky und J. T. Kopydlansky tschechische, deutsche, polnische u. a. Bücher herausgegeben wurden. Sie dienten nicht nur den Exulanten, sondern auch den "verborgenen Samen" im Vaterlande. Direkt für die in Mähren zurückgebliebenen Mitglieder seines ehemaligen Pfarrkreises in der Umgebung von Fulneck war sein deutscher Katechismus bestimmt, wie es ausdrücklich die schöne, oft zitierte Dedikation bestätigt: "Allen frommen hin und her zerstreuten Schäflein Christi, sonderlich denen von F. G. G. K. K. S. S. und Z. (Fulneck, .. und Zauchtenthal) wünsche ich Gnad und Fried Gottes durch die Heiligung des Geistes und Besprengung des Blutes Christi" J. A. K. Und dieses Büchlein ließ er sogar durch seinen als Kaufmann verkleideten Buchdrucker Kopydlanský mit dem städtischen Mietwagen nach Zauchtenthal überführen und an Ort und Stelle als seine Gabe den Glaubensgenossen für sechs Heller zur Deckung der Beförderungskosten feilbieten und verteilen (36). Die Inschrift des Büchleins, welche eventuelle Bedenken der Gegner zerstreuen sollte, lautet: "Die Vralte Christliche Catholische Religion, In kurtze Frag und Antwort verfasst. Vor alle Christen-Menschen, Alt und Jung, seliglich zu gebrauchen". Gedruckt in Amsterdam, im Jahr 1661 (37). Diesen Katechismus mußten besonders die Kinder unter der Leitung des Laienlehrers in Zauchtenthal M. Schneider auswendig lernen (38). Er hat sicher dazu beigetragen, daß sich die brüderische und comenianische Überlieferung im Kuhländchen erhalten hat. Er wurde auch von den dortigen Emigranten nach Herrnhut mitgebracht. Sie beriefen sich auch später auf ihn und auf Comenius, als sie ihre Identität mit der alten Brüder-Unität nachweisen wollten (39).

Für uns ist sein Inhalt von größter Bedeutung. Er stellt nämlich einen solchen Ausnahmefall in der alten brüderischen Literatur vor, daß sogar J. Th. Müller in seinem grundlegenden Werke "Die deutschen Katechismen der Böhmi-schen Brüder", Monumenta Germaniae Paedagogica IV. Berlin 1887, nicht den Mut fand, sich mit ihm eingehend zu befassen; er beschränkte sich auf die Bemerkung: "weil C. mit diesem Katechismus nicht an den bis dahin gebräuchlichen Brüdernkatechismus anknüpft, sondern ihn selbständig neu verfaßt hat, haben wir ihn nicht unter die deutschen Brüdernkatechismen aufgenommen" (ebd. S. 343). Prof. Dr. Ričan, welcher sich in der Vorrede zu seiner tschechischen Übersetzung (40) dieses Büchleins mit seinem Texte gründlich beschäftigt hat, stellt darin folgende Grundzüge fest: Individualisation und Subjektivismus, mystische Frömmigkeit, Biblizismus und in der Auslegung der zweiten Bitte des Herrngebets missionarische Tendenzen. Am Ende faßt er sein Urteil in den Worten zusammen: Comenius habe hier "eine Strömung repräsentiert, welche in dem Pietismus einmündete". Im Grunde bietet dieser Katechismus dem Leser Bekehrung und Neugeburt an, den Heilsweg, welcher den Sünder zunächst in ernste Buße hineinführt, dann aber um 180° die Richtung ändert, sobald Christus zu ihm einkehrt mit seiner Vollkommenheit, Ge-

rechtigkeit und Gnade, welch Beides von starken Gefühlen begleitet wird, weil der Nachfolger Christi sein Gebrechen "herzlich beweinet" (Frage 138) und sich über seine Bekehrung "herzlich in dem Herrn freuet". "Dieser Weg mündet schließlich ins beständige Wandeln mit Gott. Comenius bezeichnet diese Methode als "die höchste Kunst der in Adam verlorenen und durch Christus wieder gefundenen Schäflein Gottes". Es ist ersichtlich, daß den Lesern dieses Katechismus, den sie auch mit sich ins Ausland mitgenommen haben, all das, was sie z. B. schon in der Heimat von Chr. David und in der Jesu Kirche in Teschen von Steinmetz gehört hatten und was ihnen dann in Berthelsdorf und Herrnhut von Rothe und Zinzendorf gepredigt wurde, als eine in die Praxis versetzte Methode des Comenius, die er als höchste Kunst bezeichnete, empfinden mußten.

Comenius hatte nicht nur den Katechismus, sondern in demselben Jahre 1661 auch das deutsche Gesangbuch in Amsterdam drucken lassen und zwar unter dem interessanten Titel: "Kirchen-, Haus- und Hertzens-Musica oder der Heiligen Gottes auff Erden Erlustigungs-Kunst in Singen und Gottloben bestehend: Alt und New. In dray Theil getheilet, als I. Psalmen, II. M. Johannis Hussi und seiner getreuen Nachfolger, der Böhmischen Brüder, Geistliche Gesänge, III. D. Martini Lutheri und seiner trewen Gehülffen Geistreiche Lieder. Itzo frommen Hertzen zu Dienst und Erbauung zusammen gedruckt In Amsterdam ... 1661". Die Begriffe, welche in diesem Titel vorkommen: "Hertzens-Musica", Erlustigungskunst", "fromme Herzen" deuten zwar viel an, und Comenius schreibt in der Vorrede, er habe anstatt der ältern, in der Lissaer Ausgabe von 1639 veröffentlichten Lieder, andere "der newen artigen Componisten Ristii, Harsdorferii, Hesenthaleri" eingeführt. In welchem Maße dieses deutsche Gesangbuch "New" in unserem Sinne ist, müßte noch gründlicher erforscht werden. Der tschechische "Kancyonál" dagegen, der parallel mit dem deutschen im Jahre 1659 in Amsterdam von Comenius herausgegeben wurde und auch viele aus dem Deutschen übersetzte Lieder enthält (z. B. Ph. Nicolai, Wie schön leuchtet der Morgenstern), wurde von Prof. A. Skarka einer scharfen Prüfung unterzogen (41). Er stellt fest, daß in der Abteilung "von herzlicher Liebe zum Heiland" einige Lieder, wie z. B. "Ach smutku mŕj" (Oh, meine große Trauer), "Ježíši Tvá sladká pamět" (Oh, Jesu, Dein süßes Gedenken) vorkommen, durch welche in das brüderische, geistliche Lied eine Form von liebendem Sehnen nach Christus und Bilder von bräutlicher und ehelicher Liebe eindringen, welche dem ältern geistlichen Liede der alten Brüder-Unität unbekannt sind. Diese neue Richtung bezeichnet Skárka mit den Worten "Baroko, freilich evangelisch". Zutreffender wäre die Benennung "Pietismus", denn der Einfluß des Hohenliedes Salomos hat dabei mitgespielt, und Skárka selber gibt zu, daß die wichtigste, in der brüderischen, ja, in der tschechischen Hymnographie überhaupt einmalige Eigenart dieses Gesangbuches die 41 Paraphrasen der biblischen Texte (25 aus AT und 16 aus NT) des Comenius darstellen. Und Biblizismus im Gegensatz zum Dogmatismus sei ein Merkmal des Pietismus. Die Parallele zwischen der irdischen Ehe und dem Verhältnis des neugeborenen Menschen zu Christus findet sich in der Ausdrucksweise des Comenius bereits im zweiten Teil des "Labyrinths der Welt" 1623, im "Lusthaus des Herzens", das ein vollkommenes Bild der ecclesiola malt, im Abschnitt "Ihre gegenseitige Werbung" (Kap. 39, 3).

Aller guten Dinge sind drei. Komenský hat noch eine deutsche Broschüre oder eine Flugschrift veröffentlicht, und zwar: Letzte Posaun Über Deutchlandt (42). Der Titel fährt fort: "Die in verdämmliche Sicherheit versunkene Welt vom Sündenschlaff aufzuwecken und dadurch entweder der nu aufs new herbeyweltzenden Sündflut zu entgehen, oder ja die Seele vor evigem Untergang zu retten. Von einem heimlich seuffzenden Jeremia J. C. an die sämptliche in dem Deutschen Jerusalem, Regensburg, versammelte Chur- und Fürsten, ja alle Reichs-Stände und Stätte, gesandt". Amsterdam Anno MDCLXIII.

Der Traktat wurde wieder von dem Herrnhuter Archivar J. T. Müller 1899 entdeckt und Comenius zugeschrieben. Man hat nämlich den Decknamen Jeremia J. C. als Jeremia Jesu Christi lesen und dann andere Autoren (Chr. Houburg, F. R. Bröckling) dahinter suchen können. Es ist zwar leider wahr, daß Comenius darin nicht nur in der Türkengefahr, sondern auch im Erdbeben, in Konjunktionen der Sterne am Himmel und auch in den Visionen die Zeichen des sich nähernden Gottesgerichtes sucht, und auf diese Weise dem Geschmack des schlichten Lesers aus dem Volke weit entgegenkommt; im Grunde ist aber "Posaun" ein ernster, an die führenden Männer Deutschlands gerichteter Aufruf zur Buße, zur religiösen und bürgerlichen Wiedergeburt, zum echten Reichsfrieden. Nur so kann man dem Zorne Gottes entgehen, der Türkengefahr Herr werden und die Folgen des 30 jährigen Krieges gutmachen. Comenius versteckt sich zwar hinter den deutschen, heimischen Autoritäten, er beruft sich sogar auf Luther, der den Seinen nicht nur das Evangelium, sondern auch die furchtbaren Strafen für die Undankbarkeit verkündigt hat, aber "in seinen Ausführungen nimmt er einen typisch brüderischen Standpunkt ein" (ebd. 143) und empfiehlt der deutschen Kirche, die bei dem Erneuerungsprozeß eine entscheidende Rolle spielen sollte, als Hilfe jene Prinzipien, welche der Brüder-Unität anvertraut waren. Man soll mehr jene Seite des Evangeliums unterstreichen, welche die Sünde abtötet und den neuen Menschen aufbaut und soll besonders die Kirchengucht ausüben; "Erschrick", ruft er in prophetischem Pathos, "vor diesen Donnerworten" (sc. Jeremias 5, 4. 5. 6) Deutschland. Sonderlich Ihr von der Augsbürgischen Konfession, die ihr vor allen andern das Joch zubrochen ... Nämlich das Joch der Kirchendisziplin... Dergleichen vielleicht nirgends unter der Sonnen keine Christen getan, daß sie ihren Seelenhirten den Hirtenstab so gar aus den Händen genommen, ihnen nichts als eine Pfeife in der Hand lassende, daß sie nur immer süße Liedlein von Vergebung der Sünden singen ... " (ebd. S. 119 und 120). Für uns ist es wesentlich, daß "Letzte Posaun" unter den deutschen Anhängern der Brüder-Unität in Nordmähren, die später Herrnhut aufbauen halfen, bekannt war und durch sie sogar zur Kenntnis von Zinzendorf gekommen ist. In der "Neuesten Historie der Brüder aus Mähren" 1727 hat nämlich der Graf folgende interessante Erinnerung eines Mähren an den, freilich anonym gebliebenen Verfasser unserer Broschüre aufgezeichnet: "Es befand sich ums Jahr 1600 und etliche 50 ein treuer Zeuge in Fulnek, welcher sich durch ein Traktätchen, so er in das ganze Römische Land geschrieben, "Letzte Posaune über Teuschland" genannt und zu Amsterdam 1663 gedruckt ist, bekannt gemacht, an seinem Orte

aber große Verfolgung gelitten... " (ebd.S. 20). Somit ist nicht nur die Autorschaft des Verfassers des Schriftchen, sondern auch seine Nachwirkung im 18. Jh. bestätigt.

Comenius sah im Exil, wie seine Kirche abstirbt und in ihrer Heimat de jure schon tot war. Er fühlte als ihr letzter Wächter und Bischof die Pflicht, ihren Nachlass zusammensuchen und ihn an seine Nation und an die ihr nahestehenden Reformationskirchen zu verteilen und damit "die Tür hinter ihr zu schließen ". Als Bibelkenner und Christ hörte er aber nicht auf, im Sinne des 11. Artikels des Apostolikum und des Weizenkorngesetzes (Joh. 12, 24.) zu glauben, daß Gott sogar die Toten auferwecken kann und auferweckt (43), daß " er zerstört nur um aufzubauen, d. i. " - wie er noch am 10. 2. 1670 schreibt: " anstatt seiner kleinen ihm lieben Unität eine große, von ihm noch mehr geliebte Unität aufzurichten, nicht nur überall im Vaterlande, sondern unter allen Völkern der Erde " (44). In diesem Glauben hat er vor allem " die Tür der großen Unität der Menschheit " mit seinen pansophischen Schriften " öffnen " geholfen (45). Noch vor seinem Tode beabsichtigte er, zwei Bücher, ein tschechisches und ein lateinisches zu schreiben, welche diesem endgültigem " Zumachen und Aufmachen " dienen sollten.

Als brüderischer " Unitätsschreiber " hatte er aber schon früher durch seine religiösen und kirchlichen Schriften nicht nur die Historie der alten Brüderunität im 17. Jh. abgeschlossen, sondern auch der pietistischen Bewegung vorgearbeitet und damit dazu beigetragen, daß jenes in Erfüllung ging, was er in seinem letzten, nur im Vorbereitungsstadium gebliebenen Werke " Clamores Eliae " (46) (1665 - 1670) im V. Fragment fast prophetisch vorhergesagt hat: Die Unität der Böhmischen Brüder, welche im 17. Jh. " von dem Kreuze wundgerieben und wie gefällt vernichtet, begraben wurde ", ist im 18. Jh. in der Oberlausitz durch Gottes Gnade " mit den Rosen der Tröstungen Gottes selbst im Tode zum Leben dennoch erwärmt " ; hat als erneuerte Unitas Fratrum durch ihre Mission in alle sechs Kontinente die Botschaft Christi getragen und war also auf wunderbare Weise vom Tode dazu " auferweckt, um in der ganzen Welt Buße und Sündenvergebung zu predigen " (47).

Es bezeugt auch die Weitsicht von Comenius, daß auch dies nur eine Vorstufe sein sollte " ad fundandam Ecclesiam novam vere Catholicam, Philadelficam " (48), welche als Grundlage der allgemeinen Verbesserung und Vereinigung der Menschheit die Panthenosia (All-Unität) sein sollte (49).

Um die erwähnte Vorstufe der Ökumene zu erreichen, dazu hat die göttliche Vorsehung - Comenius spricht vom " Ludus sapientiae Dei " - vor allem den in Halle von Buddeus herausgegebenen Sammelband der vier Schriften Comenii benützt, der 1727 in die Hände Zinzendorfs fiel und ihm Respekt vor dem Vermächtnis der brüderischen Reformation einflößte. Meiner Ansicht nach war es schade, daß der Graf nur die drei ersten Teile des Bandes mit Verständnis gelesen und paraphrasiert hat und nicht auch den vierten, das einzige gedruckte Buch der " Consultatio Catholica ", den von den hallischen Pietisten hochgeschätzten Weckruf - " Panegersia ", J. M. van der Linde stellt sich sogar die Frage: " Was wäre geschehen, wenn nicht erst Tschizewskij

1935, sondern Zinzendorf im Jahre 1735 in Halle die ganze Allgemeine Beratung, in der so viele Impulse für Weltmission, für Erneuerung der Schule und Politik vorkommen, entdeckt hätte? Wie anders hätte die Herrnhuter Sendung im 18. und 19. Jh. aussehen können. * Und wirklich, die weltumspannenden Gedanken Comenii, die zu der großen Unität, welche, im Einklang mit dem Priester -, Lehrer - und Königsamt Christi, der Menschheit mittels Weltkonsistorium, Collegium lucis (50) und Welttribunal Heil, Wahrheit und Frieden vorbereiten sollte, hinzielen, könnten uns noch heute, wenn wir an die Belebung der Brüder-Unität im 18. Jh. denken, um uns zur Erfüllung unseres Auftrages im 20. Jh. auszurüsten, behilflich sein. Diese Gedanken gehören gewiß in das Gebiet der frommen Aufklärung, aber in einem Punkte kam Comenius auch in seinem Hauptwerke dem Pietismus nahe. Van der Linde weist mit Recht darauf, daß die zahlreichen Gebete in * Consultatio * als ein wesentlicher Bestandteil des Werkes angesehen werden müssen. Ebenso können wir sagen, daß das Wichtigste, was Comenius für die Belebung der Brüder-Unität im 18. Jh. getan hat, seine Gebete waren, besonders das, welches auf Zinzendorf einen so tiefen Eindruck ausübte. Lasset uns also im Gedenken an das Jahr 1727 und in Gedanken an die Aufgaben, die in der Gegenwart vor uns stehen und uns auch in der Zukunft erwarten, mit demselben Gebete abschließen. Vielleicht werden sich schon Menschen, Schwestern oder Brüder wie einst Zinzendorf und die Mähren finden, die im Namen Gottes dazu Amen sagen können: * RESTITUE NOS, DOMINE, TIBI, UT REVERTAMUR-INNOVA DIES NOSTROS SICUT A PRINCIPIO *.

Anmerkungen

- 1) Rudolf Rfčan, Die Böhmisches Brüder, Union Verlag, Berlin 1961. S. 375, s.a. S. 267, Ders., J.A. Komenský, muž víry, lásky a naděje. (J. A. Comenius, ein Mann des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung). Praha, Kalich 1971, S. 74.
- 1a) Seminarie der Unitas Fratrum te Zeist. 1970, S.47. Deutsch in: Der Brüderbote. Nr. 256 (Nov. 1970) S.5-29.
- 2) Joseph Müller, Erster Bericht/Zweiter Theil/über meine Arbeiten auf dem Gebiet der alten Brüdergeschichte, Druck von H. Ender in Niesky 1884, S. 26. S. a. S. 5: * eine innere Verwandtschaft ... zwischen der alten Brüderkirche und dem Pietismus ist unlegbar vorhanden *.
- 3) Veškeré spisy J.A. Komenského, Gesammelte Schriften des J. A. K. Bd XVII, Brno 1912, S. 11-12
- 4) Em. Rádl, Dějiny filosofie, Praha 1933, Bd II, S. 168 u. 275.
- 5) Tschizewskij, D., Aus zwei Welten, Beiträge zur Geschichte der slavisch-westlichen literarischen Beziehungen, s'Gravenhage 1956. Bd X, S. 155-164 u. XI, S. 165-171, tschechisch im Sammelband: Co daly naše země Evropě a lidstvu, (Was geben unsere Länder Europa und der Menschheit), Praha 1939, S. 181-185 u. 185-188.
- 6) E. Tröltzsch, Leibniz und die Anfänge des Pietismus, in: Gesammelte Schriften IV, Tübingen, J. B. Mohr 1925, S. 488-531: * Leibniz schätzte Spencers theologische Mäßigung, hielt seine schützende Hand über Petersen, erklärte die Visionen der Asseburg (*Jungfrau des Lammes* m. B.) mit psychologischer Milde und lobte den Realien-Unterricht des Hallenser Waisenhauses. * S. 531.

- 7) Franz Hofmann, Jan Amos Comenius Lehrer der Nationen, Urania-Verlag Leipzig-Jena-Berlin 1975, S. 108, s.a. S.70.
- 8) Milada Blekastad, Comenius, Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský, Oslos-Praha 1969, S. 892, s.a. S.152.
- 9) W. Goeters, Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande bis zur Labadistischen Krisis 1670, Leipzig 1911.
- 10) J. Th. Müller, Geschichte der Böhmischn Brüder, Herrnhut 1931, Bd III, S. 356/7.
- 11) Maresius, Antirrheticus, Groningae 1669, II. § 3: "Observarem Labadum in suis scriptis arasse cum vitula Comenii et multa ex ipsius Panorthosia desumpisse".
- 12) Rosemarie Ahrbeck-Wothge, Zu Fragen der Arbeitserziehung und der Allgemeinbildung bei A.H. Francke, in: Hallesche Universitätsreden A.H.F., Halle-Wittenberg 1964, S.118.
- 13) J.A. Comenius, Um eine vollkommene Reformation. Eine Auslese dargeboten von Amedeo Molnár, Comenius Fakultät, Praha 1957, S. 71.
- 14) F. Hofmann, S. 74; A.H. Franckes Idee einer "Universalverbesserung" und die Weltreformpläne des Comenius, in: Hallesche Universitätsreden A.H.F., Halle 1964, S. 79-87.
- 15) A. Molnár, Comenius und die Gegenreformation, in: Rebellion oder Religion?, hrsg. von Peter Barton und László Makkai, Budapest 1977, S. 121-134. Für unsere These ist nicht ohne Bedeutung, daß Comenius in den Jahren 1665-70 seine Reformconcepte entweder an den Kurfürsten von Brandenburg oder an den französischen König zur Durchführung abzugeben beabsichtigte, s. Blekastad, S.714.
- 16) E. Beyreuther, Zinzendorf und Pierre Bayle, Herrnhuter Hefte, L. Appel, Hamburg, 8. Heft 1955, S. 23 u. 36. Auch A.H. Franckes Zurückhaltung in der Erwähnung des Namens Comenii ist wahrscheinlich auf Bayles Kritik zurückzuführen, s. F. Hofmann, S.86.
- 17) Zinzendorfs Rede zum 12. Mai 1759, in "Unitas Fratrum" Heft 2, 1977, S. 80.
- 18) J.G. Herder, Briefe zur Beförderung der Humanität, Zweite Hälfte, St. Pierre und Comenius, Brief 41, S. 102-111, in: J.G.H., Sämtliche Werke, Tübingen 1810, S.104.
- 19) J.A. Comenius, Kurz-gefaßte Kirchen-Historie der Böhmischn Brüder, wie solche J.A.C. ... Lateinisch beschrieben ... nebst einem Glaubens-Bekänntnis, etlichen ... Briefen, und der fürtrefflichen Kirchen-Ordnung derselben ... ins Teutsche übersetzt ... , Schwabach, Jakob Enderes .. 1739.
- 20) Büdingerische Sammlung, Bd I, S.640.
- 21) J. Th. Müller (Brief an Heinz Renkewitz vom 5.9.1932) sagt: man könnte ... "die alten Brüder in vieler Beziehung die Pietisten des 16. und 17. Jahrhunderts nennen" (zit. nach G. Meyer-Hickel in: Unitas Fratrum, Heft 2, S.30.)
- 22) Ders., Zinzendorf als Erneuerer der alten Brüderkirche, Leipzig 1900, S. 31. Auf höherem Niveau ist dies, aber nur in Böhmen und erst in der Zeit der Böhmischn Konfession 1575, bzw. des Majestätsbriefes Rudolfs 1609, wieder zustande gekommen.

- 23) J.W. Verbeek, Des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf Leben und Charakter, Gnadau 1845, S.86 : " Trüge man Bedenken, sagten sie, ihnen in Herrnhut ihre eigene Gemein-Einrichtung und Ordnung zu gestatten; so wollten sie lieber ihren Stab weitersetzen und anderwärts ihre Freiheit suchen."
- 24) Rolf Lieberwirth, Christian Thomasius und August Hermann Francke in ihrem Verhältnis zum brandenburgisch-preußischen Staat, in: Hallesche Universitätsreden AHF, Halle 1964, S.77. Das Eingreifen der Obrigkeit in die kirchlichen Angelegenheiten war in der alten Brüder-Unität prinzipiell unerwünscht. Das war auch am Anfang die Grundeinstellung des Pietismus.
- 25) N.L.v. Zinzendorf, Die neueste Historie der Brüder aus Mähren, von Nicol. Ludwig Graf von Zinzendorf 1727, mit Einleitung, Anmerkungen, Registern und 2 Beilagen versehen von Joseph Th. Müller 1937. MS Herrnhut im Archiv der Brüder-Unität.
- 26) J. Th. Müller, Geschichte Bd III, S.372 u. ders., Die neueste Historie; Dieses Verfahren des Grafen wurde nicht von allen in unserem Sinne verstanden und gedeutet. Der tschechische Historiker F.M. Bartoš erhob sogar gegen ihn den Vorwurf der *placida fraus* und auch J. Th. Müller, der ihm " *bona fides* " absprechen weder wollte noch konnte, war mit der Art und Weise, wie es ihm gelungen war, den Mähren " die Herrnhuter Statuten mit dem Nimbus eines direkten Erbes ihrer Väter zu umgeben ", nicht ganz einverstanden.
- 27) Zinzendorf las ihnen noch zwei Zeugnisse vor, die er für " sehr erbaulich " hielt und die auch ihn selber sicher angesprochen haben; a) Der kaiserliche Leib-Medicus Crato hatte an den Heidelbergischen Professor Petrus Zanchy geschrieben, es wäre in der Böhmischen Brüder ihrem Bekenntnis mehr Gewissen als Wissenschaft. " Das will ich zugeben, antwortete Zanchy, aber diese kleine Kinder sind mir in ihrer Unwissenheit viel lieber, als alle Philosophie mit ihrer Klugheit. " b) Der reformierte Superintendentens ... Stanislaus Sarnik beantwortete die Frage, " worinnen der Unterschied zwischen der Reformierten, der Lutherischen und der Böhmischen Brüder Glaubensbekenntnis bestünde: die ersten zwei täten nichts als das Papstum einreißen, die Irrtümer widerlegen und verdammen. Die einzigen Nachfolger des Märtyrers Hus ... brachten auch den neuen Menschen und die Gemeinschaft der Heiligen in vollen Flor ". (ebd. S. 111-12.)
- 28) J. Th. Müller, Zinzendorf, S. 26.
- 29) Ders., ebd. S.47. Auch die Theologische Fakultät zu Tübingen kam in ihrem " Bedenken " vom 1733 zu sehr ähnlichem Schlusse.
- 30) J.W. Verbeek, S.92.
- 31) Ders., S.94.
- 32) J. E. Hutton, A History of the Moravian Church, London 1909, S. 390.
- 33) Amedeo Molnár, A.H. Francke und die Bedeutung des hallischen Pietismus für die tschechischen Protestanten, in: Theologische Literaturzeitung, Leipzig Januar 1964, Spalte 1 - 10. Dort auch die Literatur; E. Beyreuther, August Hermann Francke, Leipzig 1957; E. Winter, Die tschechische und slowakische Emigration, Berlin 1955. Der erste sieht im Aufschwung der Aktivität des hallischen Pietismus die Strategie des

- Reiches Gottes, E. Winter die Strategie des preußischen Königreiches. (R. Ričan). F.W. Förster, Europa und deutsche Frage, Luzern 1937 macht im Abschnitt "Tugend im Dienste des Lasters" für die Verpreudung des Pietismus Speners Mystik, welche die Politik dem Teufel und dem preußischen Caesar überlassen hat, verantwortlich.
- 34) M. Plecháč, Ursprüngliche tschechische Version dieses Artikels in "Jednota bratrská" 1958, S. 90-93 und 121-124, s. a. S. 123. Deutsch von Lydie Schillerová MS.
- 35) M. Blekastad, S. 586 u. 658.
- 36) A. Vacovský, History of the "Hidden seed" 1620 - 1722, in: Unitas Fratrum. Herrnhuter Studien, Rijksarchief in Utrecht 1975, S.482, s.a. S.43.
- 37) T.O. Radlach (Hrsg.), Der Katechismus des Joh. A. Comenius. Ein Sendschreiben an die evangelischen Glaubensgenossen, besonders in Böhmen u. Mähren, Verlag der Buchhandlung des Evangel. Bundes, Leipzig 1900.
- 38) J. Th. Müller, Geschichte, Bd III, S. 327/8.
- 39) J.G. Ehwalt, Die alte und neue Lehre der Böhmisches u. Mährischen Brüder, Danzig 1756, Vorrede zum Katechismus § 32b: "Im Notariats-Instrument 1729 und in der Beilage, De ecclesia euagelicae Vnitatis Fratrum Bohemico-Morauica, im Schreiben an den schwedischen Erzbischof J. Steuchius 1741."
- 40) J. Amos Komenský, Prastaré obecně křesťanské náboženství, Kalich, Praha 1951, S.65.
- 41) Ders., Duchovní písně (Geistliche Lieder), Vyšehrad, Praha 1952, hrsg. von Ant. Skarka, S. 34.
- 42) Cers., Letzte Posaune über Deutschland, hrsg. Stanislav Králík, Amedeo Molnár, in: Johannis Amos Comenii Opera omnia, 13, Academia, Praegae 1974 in aedibus Academiae scientiarum Bohemoslovacae, S. 340, s.a. S.95-154.
- 43) J.A. Komenský, Smutný hlas zaplašeného ... pastýře, (Traurige Stimme des...vertriebenen Hirten), Amsterdam 1660, Abschnitt 59, 78, 55, 57.
- 44) M. Blekastad, S. 675.
- 45) A. Molnár, Comenius entre l'Unité des Frères tchèques et l'Unité du monde à venir, in: Revue de Théologie et de Philosophie, Lausanne 1971, S. 240-252.
- 46) J.A. Comenii, Clamores Eliae, wurden im Jahr 1884 von J. Th. Müller in Lissa entdeckt und nur sehr kurz als Notizen aus den Jahren 1665-1670 charakterisiert (Zweiter Bericht über meine Arbeiten ... S.41). Erst im "Comenius" von M. Blekastad wurden Proben und Auszüge daraus veröffentlicht. Kritische Herausgabe: Johann Amos Comenius, Clamores Eliae, Gelesen, eingeleitet, hrsg. ... von Julie Nováková, im Institut für Pädagogik, Prof. Klaus Schaller, der Ruhr-Universität in Bochum, Kastellaun 1978, S. 226.
- 47) M. Blekastad, S. 712, im Fragment V. 34 heißt es: "cruce attrita et veluti excisa, deleta, sepulta fuit; rosis tamen solatorum Dei in ... morte ipsa, refocillata indeque resuscitata, ad praedicandam per universum orbem poenitentiam et peccatorum remissionem." O. Gemuseus hat in den Versen seines "Amos Comenius," mit dem er sein dreibändiges, dichterisches Werk "Bilder aus der Geschichte der alten Böhmis-

Mährischen Brüderkirche *, Zittau, typ. J. G. Seyfer (1848), schließt, ähnliche Gedanken und Visionen ausgedrückt, S. 151-166, Gedicht S. 50. J. Th. Müller, Erster Bericht (1884): "Das, was die pietistische Bewegung in der lutherischen Kirche erreichen wollte, besaßen die Brüder bereits, sie wären darum berufen gewesen, in dieser Bewegung eine hervorragende Rolle zu spielen, wenn ihre Unität nicht damals schon im Todeskampf gelegen hätte." (S. 5). Dank des Comenius und der Nachkommen der deutschen Mitglieder seines ehemaligen Pfarrkreises, die zu Zinzendorf kamen, haben die Brüder diese ihre ehrenvolle Aufgabe im 18. Jh. doch noch erfüllt.

- 48) M. Blekastad, S. 712. In demselben Fragment V schreibt Comenius in Aussicht auf diese zukünftige ökumenische Kirche ausdrücklich: "Sie ging zuerst in Erfüllung in der Unität der Böhmisches Brüder, welche von Gott durch Kreuz zum Licht hindurchgefegt wurde." (Jejíž prvni splnění bylo na Jednotě Bratří českých, quam Deus per crucem ad lucem exercuit). M. Niemöller hat analog die erneuerte Unitas Fratrum als einen "ökumenischen Mikrokosmos" bezeichnet und K. Barth hat ihr die Aufgabe, "eine Ökumene für die Ökumene zu sein", auferlegt. (Civitas praesens, Nr. 13, S. 25.)
- 49) Julie Nováková, Le dernier plan réformateur de Comenius, in: *Communio viatorum*, a theological quarterly 1977, 1-2, § 1-16, Praha. In diesem letzten Reformplan der "Clamores Eliae" kommen viele kühne ecclesiologische Gedanken vor: vollkommene Versöhnung, "omnium reconciliatio universalis": auch der Papst, als Bischof von Rom, soll auf friedlichem Wege überzeugt und zur Hilfe aufgefordert werden. Sogar die Heidenmission der Jesuiten! "Communio bonorum", Gemeinschaft der Güter, wie sie "Hutterische Brüder" erfunden haben, wird eingeführt werden, auf daß die Liebe dauernd bewahrt bliebe.
- 50) Blekastad, S. 676 u. 712. In "Clamores Eliae" lesen wir, daß Comenius das "Collegium lucis" (Weltakademie) in Prag zu stiften plante. Aber diese Institution hatte auch die Aufgabe, der religiösen und kirchlichen Versöhnung und Vereinigung voranzugehen und den Weg der ökumenischen Kirche zu bahnen. Dies verrät nicht nur den Patriotismus Comenii, sondern zeigt zugleich, wie seine aufklärerischen und pietistischen Bestrebungen zusammenhängen. Auch sein Enkel und würdiger Nachfolger D. A. Jablonský half einerseits Leibniz die Akademie der Wissenschaften in Berlin zu stiften, andererseits hat er in derselben Stadt die böhmisch-mährische Bischofsweihe der Brüder an Zinzendorf übertragen.

English Summary

J. A. COMENIUS AND THE RENEWED MORAVIAN CHURCH IN THE 18. CENTURY.

The Moravian historian Josef Müller judged Comenius as a predecessor of Pietism because: 1) it was Comenius' opinion that the ethical momentum of the Reformation had neglected to consider the life style of Christians enough; 2) Comenius called for the union of Confessions and churches along the same

lines as the Consensus of Sendomir; 3) he campaigned on behalf of rational, humane education of children; and 4) he considered missions an important responsibility of the Church. Comenius was in contact with Valentine Andreae, with Jean de Labadie and with Theophil Spitzel. August Hermann Francke was an admirer of Comenius, encouraging the translations of his works and preserving carefully all that he could find out about him. Francke was influenced by Comenius in his paedagogical and political engagement. Zinzendorf came to know the works of Comenius in the decisive months of July and August 1727; these were the *Historia Fratrum Bohemorum*, edited by Buddeus in 1702, containing the "Historiola", the "Paraenesis", the "Ordo" and the "Panegersia" all by Comenius. Zinzendorf published extracts of the "Historiola" and "Ordo" in German for the congregation in Herrnhut, leaving out, of course, anything referring to ecclesiastical independence, the Episcopacy forming the one exception. He did this in order to include them in his plan of the Congregation as an *Ecclesiola*, a "little church" within the State Church. The result is well known; the Moravian brethren recognized their traditions and church Order in the statutes of Herrnhut.

The pietistic tendency of Comenius becomes most apparent in three works which had a direct influence on the settlers at Herrnhut. His *Catechism* of 1661, printed in German and intended for the Brethren in Fulneck, Zauchtenthal and surrounding area, differed from the preceding Brethrens' Catechisms by offering the reader "conversion and New Birth". Raised in this tradition, the Moravians at Herrnhut experienced the change which Comenius called "the highest art form".

Likewise in 1661, Comenius edited a German Brethrens' hymnal in three parts: "The Church, House, and Hearts Music or the Cheering Art of the Saints of God in Singing and Praising God". The three parts consisted of Psalms, songs from Hus and the Bohemian Brethren and thirdly songs by Luther and his associates. In this hymnal the "loving longing for Christ and the pictures of the Bride and nuptial love" were first introduced into the Brethrens' hymnody.

The German polemic "Last trumpet over Germany" (1663) is also from the pen of Comenius. It is a call to the leading figures of Germany to do penance; a call for religious and civic New Birth and a call for a true imperial Peace. The settlers in Herrnhut knew this work, and Zinzendorf refers to it in his extract (1727) "The newest History of the Brethren from Moravia". It is unfortunate that Zinzendorf did not include the "Panegersia", which had been preserved by Buddeus, because this work contained impulses for world Mission, paedagogical renewal and renewal in politics, which would have been very helpful to him.